

Herausgeber: Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Formen

AKTUELLES AUS HAMBURG

Aus der Arbeit der Ko-Stelle

Jubiläum der Ko-Stelle	2
Wohn-Pflege-Podcast gestartet	2
Pflegereform: Mögliche Folgen für Wohn-Pflege-Gemeinschaften	3

Aus der Arbeit von BIQ - Bürgerengagement für Wohn-Pflege-Formen im Quartier

Mitwirkung im Pflegeheim am Ende?	3
-----------------------------------	---

Neuigkeiten aus den Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Hamburg

Angehörige der Wohn-Pflege-Gemeinschaft Boberg reorganisieren sich als privater Verein	4
Jede*r für sich und doch nicht allein – das neue Haus-Pflege-Gemeinschaftsprojekt der SAGA in Kooperation mit der Elbdiakonie	5
Haus für morgen wächst – Richtfest in Groß Borstel und große Pläne für die Zukunft	5
Hamburger plant Wohnprojekt für Betroffene von ME/CFS und sucht engagierte Mitstreitende	6

Über den Tellerrand: Aktuelles aus Schleswig-Holstein

(Bastian Bech, KIWA)

Das EFH – Vom Einfamilienhaus zum ambulant betreuten Mehrparteienhaus	7
---	---

WISSENSWERTES

Inserate möglich - IBA-Börse ist online	8
Neusortierung der Leistungen für ambulant betreute Wohngruppen; Wohngruppenschlag künftig §45f	8
Pilotprojekt NotfallPalli ist im Mai in Hamburg gestartet	8
Literatur- und Veranstaltungstipps	
Pflege-Wohn-Settings im Quartier - KDA veröffentlicht Stellungnahme zur gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen	9
ProAlter Fachmagazin	9
Care konkret	9
BAG Magdeburg	9
Deutscher Pflegetag	9



In eigener Sache

Da die Arbeitsschwerpunkte der Koordinationsstellen in Schleswig-Holstein und Hamburg inzwischen unterschiedlich gesetzt sind, haben wir uns entschieden zukünftig keinen norddeutschen Newsletter mehr zu versenden, sondern uns auf Themenbereiche in Hamburg zu konzentrieren. Aber es wird mit einem Textbeitrag weiterhin einen kleinen Blick über den Tellerrand nach SH geben. Wir werden unser Jubiläumsjahr (s. Artikel unter Neues aus der Koordinationsstelle) zum Anlass nehmen und den Newsletter dann zum Juni 2027 neu gestalten.

In den letzten Jahren hat sich für die Hamburger Koordinationsstelle sowohl die Zielgruppe für Wohn-Pflege-Gemeinschaften als auch das Angebot an Wohnformen nach und nach erweitert. Neben den Wohngemeinschaften in Selbstverantwortung unterstützt sie nun - mit Zustimmung durch das zuständige Referat „Pflegerische Versorgungsstrukturen“ der Sozialbehörde - inzwischen auch die Entwicklung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Trägersverantwortung, Haus-Pflege-Gemeinschaften für Menschen ohne kognitive Einschränkungen und Pflegewohnungen auf Zeit. Außerdem wird seit einigen Jahren versucht, alle diese Wohnformen stärker in den Quartierskontext einzubinden und auch Ansätze im Blick zu haben, die „Wohnen bleiben im Quartier“ fördern. Daher wurde die Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften zum 1. Januar 2026 umbenannt in Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Formen.

Aus der Arbeit der Ko-Stelle

Jubiläum der Ko-Stelle

Wie im vergangenen Newsletter bereits angekündigt, sind wir derzeit im Jubiläumsjahr der Koordinationsstelle. 20 Jahre arbeiten wir für die Erweiterung der Wohn-Pflege-Angebote in Hamburg. Dies werden wir mit geladenen Gästen im November feiern und in der Ausgabe im Dezember davon berichten.

Wohn-Pflege-Podcast gestartet

Zwei Jahrzehnte Beratung, Begleitung und Vernetzung kleinräumiger ambulanter Wohn-Pflege-Formen. Für die Mitarbeiter*innen der Koordinationsstelle ein schöner Anlass, neue Impulse zu setzen!

Deshalb starten wir unseren Wohn-Pflege-Podcast. Er bietet verständliche Einblicke, praxisnahe Erfahrungen und aktuelle Informationen aus der Arbeit der Koordinationsstelle für alle, die sich für alternative Wohn-Pflege-Modelle interessieren.

In der ersten Folge geht es um die Grundlagen: Was ist eigentlich eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft? Worin zeichnet diese Wohn-Pflege-Form sich aus und welche Kostenpunkte spielen eine Rolle? Und welche Unterstützung bietet die Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Formen?

Hören Sie gerne in den Wohn-Pflege-Podcast rein und leiten Sie diese Information an Interessierte weiter.

Klicken Sie [hier](#), um direkt in die erste Folge reinzuhören..., oder scannen Sie den QR Code.



Pflegereform: Mögliche Folgen für Wohn-Pflege-Gemeinschaften

Das Pflege neuordnungsgesetz, kurz PNOG, enthält auf den ersten Blick wenig konkrete Veränderungen für Pflegewohngemeinschaften. Gerade deshalb lohnt sich aber ein genauerer Blick. Denn einige geplante Änderungen könnten sich mittelbar durchaus auf Pflege-WGs auswirken.

Interessant ist es dabei insbesondere die geplanten Neuordnungen der Leistungsansprüche anzuschauen. Verschiedene Leistungen sollen künftig stärker in Budgets zusammengeführt werden. Das kann mehr Übersicht schaffen und die Nutzung für Pflegebedürftige und Angehörige vereinfachen, für Pflegewohngemeinschaften ist die Sache aber nicht ganz so einfach. Dort geht es selten nur um einzelne Leistungen für einzelne Personen. Vieles funktioniert über gemeinsame Strukturen: Präsenz, Koordination, Alltagsbegleitung, Vertretung und das Zusammenspiel mit Angehörigen und Pflegediensten. Genau diese Strukturen sind in der Finanzierung häufig ohnehin schwer abzubilden.

Ein Punkt, der in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden soll, ist die Verhinderungspflege. In manchen Pflegewohngemeinschaften wurde dieses Budget bisher auf die ein oder andere Weise für die Finanzierung der Pflegeleistungen genutzt. Wenn die Verhinderungspflege künftig nicht mehr in der bekannten Form besteht, sondern in eine neue Budgetsystematik überführt wird, kann sich dies für manche WGs auf die Kostenstruktur auswirken. Entscheidend wird sein, ob die Mittel, die in der Vergangenheit über die Verhinderungspflege zur Verfügung standen, zukünftig auch in anderen Budgettöpfen in der Versorgungslogik der WGs einsetzbar sind.

Auch die geplante Pflegebegleitung kann für Menschen interessant werden, die sich für Pflege-WGs interessieren. Sie soll Pflegebedürftige und Angehörige früher unterstützen und Orientierung geben. Das kann hilfreich sein, etwa beim Einzug in eine WG, bei Konflikten, bei Überforderung von Angehörigen oder bei veränderten Pflegebedarfen. Ihr Nutzen wird aber stark davon abhängen, ob sie wirklich mit den bestehenden Akteuren vor Ort zusammenarbeitet – oder ob sie am Ende nur ein weiteres Beratungsangebot neben vielen anderen bleibt.

Für Pflegewohngemeinschaften ist das PNOG deshalb ambivalent. Es enthält Ansätze, die mehr Klarheit und Flexibilität bringen könnten.

Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass bisher genutzte Spielräume, etwa rund um die Verhinderungspflege, verloren gehen oder komplizierter werden. Da es sich bislang um einen Entwurf handelt, bleibt abzuwarten, was im Gesetzgebungsverfahren daraus wird. Aus Sicht der Pflege-WGs sollte dieser Prozess aufmerksam begleitet werden.

Aus der Arbeit von BIQ - Bürgerengagement für Wohn-Pflege-Formen im Quartier

Mitwirkung ist bis ins hohe Alter ein Recht

Die Wünsche an selbstgenutzten Wohnraum und an die Lebensgestaltung ändern sich im Laufe eines Lebens. Menschen in der Mitte ihres Lebens sind meist frei in der Gestaltung ihres Wohnraums und ihrer Freizeit. Bei zunehmendem Alter und insbesondere bei zunehmendem Unterstützungs- und Pflegebedarf ist dies nicht mehr so selbstverständlich. Es bedarf einer gesetzlichen Regelung zur (Mit-) Gestaltung, besonders, wenn Wohnraum in Kombination mit Betreuungsleistungen und hauswirtschaftlicher Versorgung oder Pflege einhergehen und von privaten oder Trägern der Wohlfahrtspflege entgeltlich angeboten werden.

So ist das Betreiben einer sogenannten Wohneinrichtung (ehemals Pflegeheim) an Anforderungen geknüpft. Sie sind im Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG) aufgelistet. Viele dieser Anforderungen beziehen sich auf den Bau, die Ausstattung und die personelle Besetzung der Einrichtungen. Ebenso müssen aber die Gesundheit, die Selbstbestimmung und die Mitwirkung der Nutzer*innen gefördert und gewährleistet sein. Zur Förderung (der Gesundheit) sind körperliche, aber auch seelische und soziale Aspekte zu berücksichtigen.

Der Arbeitsbereich BIQ Bürgerengagement für Wohn-Pflege-Formen im Quartier kümmert sich um die Mitwirkungsrechte aller Bewohner*innen in einer Einrichtung.



Thies Ibold

Mitwirkungsrechte und Partizipation, also aktive Beteiligung und Teilhabe an Entscheidungsprozessen in Wohneinrichtungen müssen gewährleistet werden. Hamburg ist seit zehn Jahren in der Umsetzung von Mitwirkungsrechten ganz vorne. Mit BiQ werden ehrenamtliche Vertrauenspersonen zur Unterstützung und Stärkung demokratischer Prozesse im Lebensumfeld von Hochaltrigen oder Menschen mit Behinderungen vermittelt. Ein Gelingensfaktor ist die inhaltliche Vorbereitung der Ehrenamtlichen durch Qualifizierungen und Hospitationen. Ein weiterer Faktor ist die regelmäßige Begleitung der Ehrenamtlichen durch eine feste Ansprechperson sowie regelmäßige Austauschtreffen.

Da wir Menschen aufgrund besserer medizinischer und ambulanter Versorgung immer später in eine Einrichtung umziehen, wird eine Unterstützung immer relevanter. Statt Abbau, wie es z.B. eine Gesetzesvorlage in Baden Württemberg vorsieht, wäre eine Erweiterung empfehlenswert. Ein „Mitsprachekreis“, der zusätzlich zu den älter werdenden Bewohner*innen, verschiedene Berufsgruppen aus dem Personal, von der Reinigung über die Pflege bis zur Hauswirtschaft sowie Nachbar*innen mit einbezieht, ist ein Vorschlag aus Köln, der bei uns im Norden diskutiert und unter dem zusätzlichen Einsatz einer ehrenamtlichen Vertrauensperson (von BiQ) ausprobiert werden kann.

Senior*innen haben ein gesetzlich verbrieftes Recht, bei der Gestaltung ihres neuen Lebensumfeldes in einer Pflegeeinrichtung mitzuwirken. Vor diesem Hintergrund ist der partizipative Ansatz bei den Einsätzen der Ehrenamtlichen von BiQ auch wirksame Gesundheitsförderung. Schließlich leisten die Ehrenamtlichen einen wichtigen Beitrag mit der Unterstützung und Förderung der Gestaltungsmöglichkeiten von Bewohner*innen.

In Hamburg sorgen die ehrenamtlichen Vertrauenspersonen mit ihrer Unterstützung durch das Aufstellen einer Tagesordnung, verständliche Formulierungen und Gesprächsführung für strukturiertes Arbeiten eines Wohnbeirates. Die sich anschließenden erforderlichen Gespräche und manchmal Auseinandersetzungen mit der Leitung werden auf Wunsch des Wohnbeirates von der Vertrauensperson geführt. Sie hakt auch nach, ob Aufgaben wirklich umgesetzt wurden. Die Ergebnisse meldet sie an den Wohnbeirat zurück. Der ist in den meisten Fällen froh, wenn ihnen eine Person von außen diese Aufgaben abnimmt. So braucht niemand aus dem Wohnbeirat die Sorge haben, dass das Kritisieren auf sie oder ihn selbst zurückfällt.

Die Mitwirkungsrechte bleiben auf jeden Fall bis ins hohe Alter erhalten.

Neuigkeiten aus den Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Hamburg

Angehörige der Wohn-Pflege-Gemeinschaft Boberg reorganisieren sich als privater Verein

In der Wohn-Pflege-Gemeinschaft in Boberg leben die Mietenden nach ihrem eigenen Rhythmus: Während Einige gerne ausschlafen oder lieber für sich sind, blühen Andere auf, sobald mehr los ist - zum Beispiel, wenn die Musiker*innen mit dem Akkordeon, die Maltherapeutin oder die Gymnastik-Trainerin zu Besuch sind.

Die Organisation der Wohn-Pflege-Gemeinschaft für demenziell Erkrankte und anderweitig eingeschränkte Bewohnende wird von den Angehörigen getragen, die sich vor ca. zwei Jahren in einem privaten Verein reorganisiert haben. Die Vereinsform erleichtert die Bankgeschäfte, ein ganz praktischer Grund, und sie passt zum selbstgetragenen Verein, der von den Angehörigen und Vereinsmitgliedern aktiv gestaltet wird. In vier Gruppen aufgeteilt organisieren sie die Pflege-WG und beauftragen z.B. eine Frisörin, kümmern sich darum, dass die Technik funktioniert oder sind für Kommunikation, gemeinsame Aktivität in der WG, Verträge und Dokumente zuständig.

Die WG insgesamt funktioniert nur im Miteinander der Möglichmacher*innen von Pflegedienst, Angehörigen und Unterstützenden. Gemeinsames Ziel: im gesellschaftlichen Wandel diesen sicheren Rahmen für die Bewohnenden erhalten und ausgestalten.



Dietke Steck

Jede*r für sich und doch nicht allein – das neue Haus-Pflege-Gemeinschaftsprojekt der SAGA in Kooperation mit der Elbdiakonie

Zum ersten Mal sitzen sie zusammen in der neuen Gemeinschaftsküche und verstehen sich auf Anhieb gut. Rita Rieck hat 50 Jahre auf St. Pauli gewohnt und lernt heute ihre neuen Nachbarinnen kennen. Anke Christiansen ist aus Bahrenfeld hergezogen, Anda Zubah aus Rothenburgsort.

Alle drei ziehen mit ihren Ehepartnern in die neue Hausgemeinschaft für Seniorinnen und Senioren.

Doch Kathrin Geißler, die als studierte Psychologin auch für die Quartiersarbeit verantwortlich ist, möchte mehr: „Wir betreuen auch den großen Gemeinschaftsraum, der künftig allen im Quartier zur Verfügung steht. Den möchten wir jetzt mit Leben füllen. Das wird eine spannende Reise“. Der Raum steht künftig allen Anwohnerinnen und Anwohnern zur Verfügung, damit aus Nachbar*innen schnell Freund*innen werden. Ob gemeinsamer Spieleabend, Yoga-Angebote für die Nachbarschaft oder gemeinsames Singen. Hier ist fast alles möglich.



Diese richtet sich an Menschen ab 65 Jahren mit Pflegegrad, die häufig Probleme haben, ihren Haus-

halt eigenständig zu meistern.

Betreut wird dieses neue Konzept von der Elbdiakonie. Neun barrierefreie Wohnungen für 12 Menschen sind am Mesterkamp entstanden. Mehr Privatsphäre als in einer WG, aber trotzdem nie allein. Auch Kathrin Geißler sitzt mit am Tisch. Sie arbeitet bei der Elbdiakonie als Koordinatorin und erläutert das neue Wohnkonzept. „Die Mitglieder der Gemeinschaft haben trotz vorhandenem Pflegebedarf die Möglichkeit einen eigenen Haushalt zu führen, sich bei Bedarf in ihre eigene Wohnung zurückzuziehen und zugleich in einer familiären Gemeinschaft zu leben.“ Und tatsächlich unterscheiden sich die Wohnungen von den anderen, wie uns Anke Christiansen zeigt, die auf einen Rollator angewiesen ist. Barrierefrei und im Erdgeschoss gelegen muss sie keine Treppenstufen mehr überwinden. „Ich fühle mich wieder frei“, bringt sie ihre neugewonnene Lebensqualität auf den Punkt.

Haus für morgen wächst – Richtfest in Groß Borstel und große Pläne für die Zukunft

Am 26. Juni ist es so weit: In Hamburg Groß Borstel feiert die Hildegard und Horst Röder Stiftung Richtfest! Mit dem Neubau entsteht die zweite Wohn-Pflege-Gemeinschaft des Vereins Haus für morgen e. V. – und damit eines der wenigen wirklich spezialisierten Angebote für jüngere Schlaganfall-Betroffene in ganz Deutschland. Die Eröffnung ist für Frühjahr 2027 geplant. Ein Meilenstein, auf den wir stolz sind!

Eine Lücke, die zu lange existiert hat

Jedes Jahr erleiden rund 270.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall – etwa 30.000 davon sind unter 55 Jahre alt. Für sie gab es bislang kaum passende Wohn- und Unterstützungsangebote. Das „Haus für morgen“ ändert das: zehn jüngere Menschen finden hier nicht nur Betreuung und Gemeinschaft, sondern vor allem echte Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben.

Bewährt seit 2020 – jetzt skaliert

Was in Hamburg-St. Georg begann, trägt Früchte. Seit 2020 beweist die erste Wohn-Pflege-Gemeinschaft täglich, dass Pflege plus Betreuung plus Therapie mehr sein kann als Stillstand verwalten: Sie verbindet aktivierende Alltagsgestaltung, Gemeinschaft und den klaren Fokus auf Entwicklung – Schritt für Schritt zurück ins Leben.

Der nächste Schritt – und viele weitere danach

Ermöglicht wird der Neubau in Groß Borstel durch die Hildegard und Horst Röder-Stiftung als Bauherrin. Doch die gemeinsame Vision der Röder Stiftung und des Vereins Haus für morgen reicht weit über diesen Standort hinaus.

Das Richtfest in Groß Borstel ist also weit mehr als ein Baufortschritt. Es ist das sichtbare Zeichen für einen Weg zurück ins Leben. Und wir bauen diesen Weg – Haus für Haus für morgen, ein Schritt, ein Tag nach dem anderen.



Röder Stiftung

Hamburger plant Wohnprojekt für Betroffene von ME/CFS und sucht engagierte Mitstreitende

Als Angehöriger einer Betroffenen hat René Wilken in Hamburg die Initiative ergriffen, ein Wohnprojekt für Menschen mit ME/CFS ins Leben zu rufen. Die schwere neuroimmunologische Erkrankung ME/CFS ist mit vielfältigen Symptomen wie z.B. extremer Erschöpfung, Schmerzen und Kreislaufstörungen verbunden und kann zu einer erheblichen Einschränkung der Selbstständigkeit bis hin zur Pflegebedürftigkeit führen.

Da viele Betroffene besonders empfindlich auf äußere Reize reagieren, möchte René Wilken ein möglichst reizarmes Wohnumfeld schaffen: Er plant die Gründung einer Stiftung, um - möglichst im Hamburger Westen - ein Wohnprojekt für zehn bis zwanzig Betroffene zu realisieren. Neben bedarfsgerechtem Wohnraum soll das Projekt auch Begegnung ermöglichen und Betroffenen sowie ihren Angehörigen Wege aus der oftmals belastenden Isolation eröffnen.

Aktuell sucht René Wilken sowohl nach einem geeigneten Grundstück als auch nach engagierten Unterstützerinnen und Unterstützern. Interessierte, die das Vorhaben begleiten, fördern oder aktiv mitgestalten möchten, können sich über die Kontaktadresse RuheHaus@web.de mit ihm in Verbindung setzen.

Über den Tellerrand: Aktuelles aus Schleswig-Holstein

(Bastian Bech, KIWA)

Das EFH – Vom Einfamilienhaus zum ambulant betreuten Mehrparteienhaus Ein Baukasten-Baustein gegen die drohende Pflegekrise im Quartier

Dass der demografische Wandel in den nächsten 15 Jahren zu massiv steigender Pflegebedürftigkeit führt und das Personal dafür fehlt, ist gesellschaftlicher Konsens. Doch die abstrakte Zahl von „500.000 fehlenden Pflegekräften“ greift zu kurz: Die Dynamik beschleunigt sich rasant, da zeitnah weitaus mehr Fachkräfte in Rente gehen als nachkommen. Gegen diese Resignation hilft kein Universalkonzept, es wird eine Vielzahl an Lösungsansätzen benötigen. Ein bislang in Deutschland kaum genutzter Baustein, der international jedoch als „Rightsizing“ zunehmend an Aufmerksamkeit gewinnt (vgl. Studie der Aalborg University, März 2026)¹, ist die Umnutzung von Einfamilienhäusern (EFH). Da neuer Wohnraum nicht schnell genug gebaut werden kann, müssen wir den Bestand transformieren. Dass hier aktuell spürbar Bewegung auf politischer Ebene entsteht, zeigt die druckfrische Pressemitteilung des Innenministeriums Schleswig-Holstein (Stand: 03.06.2026), die eine gezielte Vereinfachung der Landesbauordnung (LBO) zur erleichterten Umnutzung und Wohnraum-schaffung im Bestand ankündigt.

Ein konkreter Ansatz: bestehende EFH in ambulant betreute Wohngemeinschaften für 4 bis 5 Personen umzuwandeln. Die Senior*innen leben gemeinschaftlich zusammen und werden im Rahmen der Pflegeleistungen geringfügig – ca. 3 Stunden am Tag – betreut. Der Mehrwert erstreckt sich dabei weit über das einzelne Haus hinaus: Durch den Umzug werden im Umfeld große Einfamilienhäuser frei, die derzeit oft von „Empty Nestern“ allein bewohnt werden. Junge Familien können in die Ortschaften nachziehen und die Gemeinschaft neu beleben. Zudem spart der Umbau von Bestand massive CO₂-Emissionen der Bauindustrie. Lokale ambulante Pflegedienste werden spürbar entlastet, da sie Leistungen gebündelt vor Ort erbringen können – im ländlichen Raum eine erhebliche Ressourcensparnis.

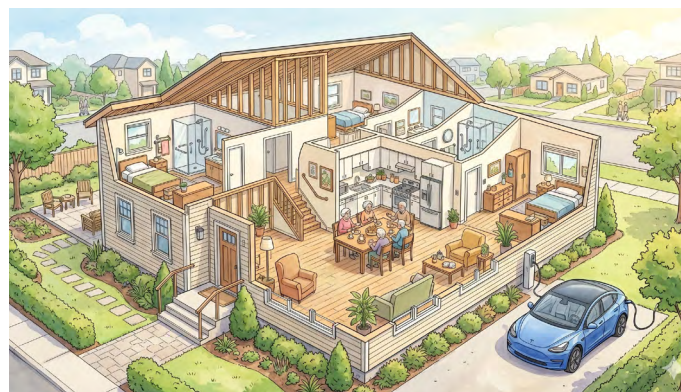
¹ <https://vbn.aau.dk/en/publications/rightsizing-of-the-single-family-home-international-experiences-w/>

Gleichzeitig wirkt die Gemeinschaft prophylaktisch dem kognitiven Abbau entgegen. Eine im Fachjournal BJPsych Open / Cambridge University Press² veröffentlichte Metaanalyse zeigt ein drastisches Bild: Die gepoolte Prävalenz objektiver sozialer Isolation bei älteren Menschen an der Schwelle zur Demenz (Mild Cognitive Impairment, MCI) liegt bei 64,3 %.

Da Menschen radikale Lebensveränderungen selten rein prophylaktisch angehen – eine psychologische Parallele zum Klimawandel –, wird dieser Schritt oft gescheut. Doch selbst wenn dieses Modell statistisch nur für etwa 3 % der Betroffenen die Lösung ist: Wenn ab 2035 die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer das Pflegealter erreichen, stellt diese vermeintlich kleine Prozentzahl eine gewaltige absolute Menge an Menschen dar. Das Potenzial für Immobilienumbauten und Nachbarschaftsprojekte ist enorm.

Es zeigt sich eine Parallele zu klassischen Wohnprojekten: Für viele war das Leben in einer Gemeinschaft vor dem Pflegebedarf nie ein Thema – und dennoch gibt es heute genug Personen, die ganz bewusst so leben wollen. Ich persönlich würde jedenfalls auch nicht mehr ohne meine Lebensgemeinschaft leben wollen. Dass dieser Weg funktioniert, beweisen bereits erfolgreich umgesetzte Praxisbeispiele im Norden: eine ambulant betreute Senioren-WG im Einfamilienhaus, die ganz ohne externen Pflegedienst, rein getragen durch das zivilgesellschaftliche Umfeld und die Gemeinschaft vor Ort, exzellent funktionieren (vgl. NDR-Praxisreportage). Lassen wir uns also den Mut nicht nehmen, diesen zukunftsweisenden Baustein Realität werden zu lassen, um die anrollende Krise abzumildern.

² <https://www.cambridge.org/core/journals/bjpsych-open/article/prevalence-of-loneliness-and-social-isolation-among-individuals-with-mild-cognitive-impairment-or-dementia-systematic-review-and-metaanalysis/4CD-A2328C8E3012DAF9C93872EAFE51C>



generiert mit Gemini

Wissenswertes

Inserate möglich - IBA-Börse ist online

Die Quartiersentwicklerin IBA Hamburg bietet seit kurzem für die von der IBA in Entwicklung befindlichen Hamburger Gebiete eine Internetbörse an, die Grundstücksentwickler:innen unterstützt, passende Betreiber*innen/ Projektpartner*innen zu finden und zu kontaktieren - und andersherum.

Das Angebot richtet sich nicht an Privatpersonen und die Wohnraumvergabe erfolgt durch die jeweiligen Betreiber*innen zu einem späteren Zeitpunkt.

Die Börse ist eine kostenlose Plattform zum Austausch von Angebot und Nachfrage bezogen auf die Grundstücke in den IBA Quartieren, auf denen eine soziale (Wohnraum)nutzung umgesetzt werden soll. Die folgenden IBA Hamburg-Gebiete sind in dieser Börse vertreten:

- Oberbillwerder in Bergedorf
- Rathausviertel, Elbinselquartier und Spreehafenviertel in Wilhelmsburg
- Fischbeker Reethen in Neugraben-Fischbek

In den Gebieten sind unter anderem Wohn-Pflege-Gemeinschaften, Haus-Pflege-Gemeinschaften und weitere an die Bedarfe von Senior*innen angepasste Wohnangebote geplant.

Zur IBA-Börse gelangen Sie [hier](#).

Neusortierung der Leistungen für ambulant betreute Wohngruppen; Wohngruppenzuschlag künftig §45f

Im Zuge des Inkrafttretens des Berufsbildungsgesetz (BBiG) werden die Leistungen für ambulant betreute Wohngruppen neu strukturiert. Demnach findet sich der Wohngruppenzuschlag jetzt im §45f. An den Leistungen für gemeinschaftliches Wohnen hat sich inhaltlich nichts geändert.

Pilotprojekt NotfallPalli ist im Mai in Hamburg gestartet

Palliativversorgung im häuslichen Umfeld statt im Krankenhaus.

Das im Mai gestartete Pilotprojekt „NotfallPalli“ bietet eine ambulante und bedarfsgerechte Notfall-Palliativversorgung im häuslichen Umfeld oder in Pflegeeinrichtungen. Schwerstkranken Menschen wird damit ermöglicht, ihre letzte Lebensphase selbstbestimmt und in gewohnter Umgebung zu erleben.

Den Wunsch Zuhause oder im gewohnten Umfeld zu sterben haben viele ältere und erkrankte Menschen. Fast die Hälfte der Menschen in Deutschland verstirbt jedoch im Krankenhaus – obwohl eine Krankenhausaufnahme in Notfallsituationen nicht immer medizinisch sinnvoll oder von den Betroffenen gewollt ist.

Die Notfall-Palliativversorgung kann 24/7 bei Patient*innen im häuslichen Umfeld oder Bewohnenden einer Pflegeeinrichtung eingeleitet werden, die aufgrund einer palliativen Erkrankungssituation und/oder eines hochbetagten Alters eigentlich keine Krankenhauseinweisung wünschen, in einer Notfallsituation aber Kontakt mit dem Rettungsdienst oder KV-Ärzt*innen aufgenommen haben.

Die Überleitung erfolgt durch eine Hamburg-weit gültige Telefonnummer des Notfall-Palliativteams, welche (ausschließlich) allen KV- Notdienstärz*innen, der Hamburger Feuerwehr und dem Rettungsdienst vorliegt. Als zuständige Pflegefachkraft oder Angehörige können Sie im Zweifel die KV- Notärzt*innen oder die Notärzt*innen des Rettungsdienstes an dieses Projekt erinnern.

Weitere Informationen finden Sie in der [Pressemitteilung](#) der Sozialbehörde oder auf der [Projektseite](#).

Literatur- und Veranstaltungstipps

Literatur

Pflege-Wohn-Settings im Quartier - KDA veröffentlicht Stellungnahme zur gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen

Das KDA plädiert in einer Stellungnahme für ein kompetenzorientiertes Menschen- und Altersbild, das ältere Menschen nicht allein über Unterstützungsbedarfe definiert.

Pflege-Wohn-Settings werden in der Stellungnahme explizit thematisiert: Sie sollten aus Sicht des KDA politisch nicht als reine Versorgungssicherung gedacht werden, sondern als Orte der Teilhabe und Mitwirkung für Pflegebedürftige ebenso wie für professionell und zivilgesellschaftlich Sorgende, Nachbarschaften und soziale Netzwerke.

Als verbindendes Element für ein Zusammendenken von baulicher Barrierefreiheit und wohnortnahen Dienstleistungen, sozialer Infrastruktur und Begegnungsorten verweist das KDA auf eine integrierte sozialraumorientierte Quartiersentwicklung. Sie hat das Potenzial verlässliche Strukturen zu schaffen, die Prävention, Wohnen, Pflege und gesellschaftliche Teilhabe zusammenführen und so ein selbstbestimmtes Leben im Alter unterstützen.

Anknüpfend an den 8. und 9. Altersbericht der Bundesregierung brachte das KDA diese Perspektiven im Rahmen einer Sachverständigenanhörung des Ausschusses für Bildung, Familie und Senioren ein. Die vollständige vorab eingereichte schriftliche Stellungnahme des KDA und weitere Informationen sind auf der [Website des KDA](#) zu finden.

ProAlter Fachmagazin

Ausgabe 2/2026 Schwerpunktthema: „Wohnen im Alter“



Das Fachmagazin informiert viermal im Jahr [...] zu den wichtigsten und aktuellsten Fragen rund ums Alter und Älterwerden. Allen, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat mit Fragen des Älterwerdens beschäftigen, gibt ProAlter wertvolle Anregungen und Impulse für ihre Arbeit.

Das Spektrum umfasst dabei alle Bereiche der Altenhilfe und Seniorenarbeit, von der Pflege bis hin zur kommunalen Altenhilfeplanung und bürgerschaftlichem Engagement. www.medhochzwei-verlag.de



Care konkret

Die Wochenzeitung für die Pflegebranche. [Care konkret](#)

Veranstaltungstipps

BAG Magdeburg

Am 17. Oktober 2026 findet ein weiteres Länderaustauschtreffen der Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulant betreute Wohngemeinschaften „WG Qualität“ statt, dieses Mal in Magdeburg.

Deutscher Pflorgetag

Der Deutsche Pflorgetag 2026 findet am 12. und 13. November 2026 in Berlin unter dem Motto #PflegeWirk statt. Er wird im hub27 Berlin durchgeführt und richtet sich an Pflegefachkräfte, Pflegeschüler, Pflegeinteressierte sowie Pflege-Manager. Weitere Infos und Anmeldung [hier](#).

In eigener Sache

Die nächste Ausgabe (Nr. 42) erscheint im Dezember 2026

Für alle, die noch nicht „online“ sind, liegt der Newsletter in gedruckter Form in den Koordinationsstellen aus.

Hinweis

Möchten Sie in Zukunft keine Newsletter mehr erhalten, mailen Sie uns bitte:

koordinationsstelle@stattbau-hamburg.de

Impressum

Herausgeber



STATTBAU HAMBURG
Gemeinwohl gGmbH

Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-
Pflege-Gemeinschaften

Sternstraße 106, 20357 Hamburg

Telefon: (040) 432 942 - 23 oder – 32

E-Mail: koordinationsstelle@stattbau-hamburg.de

www.ggmbh.stattbau-hamburg.de

gefördert durch



Redaktion: Mascha Stubenvoll und Lina Lohmann

Juni 2026

